

Homilie zu Phil 1, 20-24.27a
25. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
22.9.1996 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

“In aller Öffentlichkeit soll Christus durch meinen Leib verherrlicht werden, sei es im Leben, sei es im Sterben. Wenn ich aber leben soll, dann bedeutet das Arbeit, Arbeit mit Frucht. Euretwegen ist´s gut, ist´s notwendig, daß ich noch am Leben bleibe.” Man muß diese Worte auf sich zukommen lassen: Ich soll weiterleben, es ist gut, daß ich noch weiterlebe um euretwegen. Und wenn ich weiterlebe, ist es Arbeit, Arbeit mit Frucht. Und so werde Christus durch meinen Leib verherrlicht. Man muß es umdrehen, von hinten nach vorn lesen und wieder lesen. Was ist das für eine, ja darf ich so sagen, eine Köstlichkeit! Ich bin geboren, und von Anfang an habe ich gestrampelt und mich gereckelt und gesucht und habe abgewehrt, was schadet, was nicht schmeckt, und mir geholt, was schmeckt. Und das ist so geblieben, und das bleibt so bei jedem Menschen, das ist das Normale. Aber nun heißt es: fruchtbare Arbeit. Und nun heißt es: Gott soll verherrlicht werden, Christus soll verherrlicht werden. Aber so geht´s nicht. Wie denn dann? Nun muß man fragen: Was ist denn die Herrlichkeit Gottes, wenn sie an meinem Leib, durch meinen Leib soll aufstrahlen? Da muß etwas an mir sein, was auffällig ist, was sozusagen nicht eigentlich grad normal ist, was gegen den Strich ist. Was wäre denn das? Es ist einfach zu sagen: nicht sich recken und strecken und abwehren, was schadet und was nicht schmeckt, und sich holen, was schmeckt und gut ist, sondern: das Letztere ja, aber nicht, um´s gut zu haben, sondern um gut zu sein, um Gutes zu tun den andern, euch, sagt Paulus. So einfach. Dann ist das auffällig, man kann es bestaunen, man kann sich drüber wundern, und man wird hinterfragen dürfen: Woher hat dieser Mensch das? Das ist doch gar nicht einfach selbstverständlich. Und jetzt wird´s beim Namen genannt: Das ist die Erscheinung Gottes. Das Wort Erscheinung ist das Wort Herrlichkeit, das Wort meint die Erscheinung Gottes. So erscheint Gott durch mich, meinen Leib, dieser Welt.

Jetzt wende jedes es auf sich an und wiederhole für sich das Wort des heiligen Paulus: In aller Öffentlichkeit soll Christus durch meinen Leib verherrlicht werden, aufscheinen, sei´s nun in meinem Leben, sei´s in meinem Sterben. Das ist meines Leibes Sache. Wenn ich aber nun tatsächlich noch leben soll, weiterleben soll, dann bedeutet das also mich reckeln und streckeln und strampeln und arbeiten, fruchtbare Arbeit, “mit Frucht” heißt es im Text. “Wenn ich so hinschaue”, sagt Paulus - und jedes darf von sich her das denken -, “euretwegen ist´s wohl notwendig, daß ich noch weiterlebe.” Da könnte an vielen Stellen unser Herz dagegen rasonieren: nur eine Last, nur eine Last mir selbst und andern. Solches Argument ist aus den Angeln gehoben. Ich soll leben, noch weiterleben, damit die Herrlichkeit Gottes, in Jesus Christus aufgeschienen, durch meinen Leib, mein Tun und Lassen aufscheine unter den Menschen. Das gibt unserm Leben Sinn. Wer das feierliche Wort nicht scheut: Das ist unsere Berufung.